

## Lasst hundert Wikileaks erblühen!

Stand: 13.04.2019 | Lesedauer: 7 Minuten

Von Ein linksradikaler Gastbeitrag von Slavoj Žižek

Julian Assange ist der Spion des Volkes. Er bespitzelt die Mächtigen im Auftrag der Menschen. Deshalb hat er unsere Solidarität verdient.

Jetzt ist es passiert – sie haben Julian Assange aus der ecuadorianischen Botschaft geschleppt und festgenommen. Kaum eine Überraschung, hatte es doch bereits eine Reihe von Hinweisen in diese Richtung gegeben.

Vor ein oder zwei Wochen hatte Wikileaks die Festnahme vorhergesagt, worauf das ecuadorianische Außenministerium mit einer glatten Lüge reagiert hatte (dass es keinerlei Pläne gebe, Assange das Asyl aufzukündigen), dazu weitere Lügen (angeblich habe Wikileaks Fotos aus dem Privatleben des ecuadorianischen Präsidenten veröffentlicht – warum sollte Assange ein Interesse daran haben und so sein Asyl aufs Spiel setzen?).

Bei der erst kürzlich erfolgten Festnahme von Chelsea Manning (die von den Medien fast vollständig ignoriert wurde), handelte es sich um ein Puzzlestück desselben Spiels. Denn obwohl Präsident Obama sie begnadigt hatte, wurde sie erneut festgenommen und befindet sich derzeit in Einzelhaft, um die Herausgabe von Informationen über ihre Verbindungen zu Wikileaks zu erzwingen, als Bestandteil der Anklage, die Assange erwartet, falls (wenn) die USA (<https://www.welt.de/themen/usa-reisen/>) ihn in ihre Hände bekommen.

Ein weiterer Hinweis ist die Verlautbarung des Vereinigten Königreiches, man werde Assange nicht an ein Land ausliefern, in dem ihm die Todesstrafe drohen könnte (statt dass man einfach gesagt hätte, eine Auslieferung in die USA komme aufgrund von Wikileaks nicht infrage): Mit dieser Aussage wurde die Möglichkeit einer Auslieferung an die Vereinigten Staaten quasi bestätigt.

Von der von langer Hand geplanten und geschickt orchestrierten Rufmordkampagne, die vor einigen Monaten ihren moralischen Tiefpunkt erreichte, wollen wir gar nicht erst reden. Unbestätigten Gerüchten zufolge wollten die Ecuadorianer Assange bereits vor Monaten loswerden, weil er schlecht rieche und schmutzige Klamotten trage.

Der erste Teil dieser Kampagne gegen Assange hatte darin bestanden, dass ehemalige Freunde und Mitarbeiter sich an die Öffentlichkeit gewandt und behauptet hatten, dass Wikileaks gut angefangen, dann aber zunehmend unter Assanges politischer Voreingenommenheit gelitten habe (seine an Besessenheit grenzende Ablehnung Hillary Clintons, seine zweifelhaften Verbindungen nach Russland ...). Es folgten direktere, persönliche Diffamierungen: Er sei paranoid und arrogant, besessen von Macht und dem Bedürfnis, zu kontrollieren. Nun hat die Diffamierung den Körper an sich erreicht, richtet sich gegen Gerüche und Flecken.

Assange ein Paranoiker? Nun, stellen Sie sich vor, Sie lebten in einer bis in den letzten Winkel verwanzten Wohnung, ein Opfer dauerhafter Überwachung durch verschiedene Geheimdienste. Würden Sie da keiner werden? Ein Größenwahnsinniger? Wenn Ihre Verhaftung auf der Prioritätenliste des (mittlerweile ehemaligen) Boss' der CIA ganz oben stünde, würden Sie dann nicht annehmen, dass wenigstens einige eine „große“ Bedrohung in Ihnen sehen? Verhaltensweisen, die an Spionagefilme erinnern? Nun, Wikileaks IST eine Spionageorganisation, wenn auch eine, die sich in den Dienst des Volkes stellt, die es über jene Dinge erst in Kenntnis setzt, die sich hinter den Kulissen abspielen.

Doch wir wollen uns der eigentlichen Frage widmen: warum jetzt? Die banale Antwort lautet: Cambridge Analytica – eine Organisation, die all das verkörpert, was Assange zu bekämpfen sucht. Cambridge Analytica steht für die Offenlegung der Verbindung zwischen privaten Konzernen und Regierungsbehörden.

Man erinnere sich bloß an die Aufregung über mögliche russische Interventionen im Zusammenhang mit den US-Wahlen. Mittlerweile wissen wir, dass nicht russische Hacker (in Zusammenarbeit mit Assange) die Menschen in die Arme von

Trump getrieben hatten, sondern dass es die eigene, Daten verarbeitende Industrie gewesen war, die sich mit politischen Kräften zusammengetan hatte.

Was keinesfalls heißen soll, dass Russland und seine Verbündeten unschuldig sind: Sicher haben sie versucht, den Ausgang der Wahlen zu beeinflussen – ebenso, wie es die USA in anderen Ländern tun (bloß, dass man dann behauptet, im Dienste der Demokratie zu handeln). Doch es bedeutet, dass der große böse Wolf, der die Demokratie manipuliert, nicht im Kreml residiert, sondern unter uns ist. Nichts anderes hatte Assange von jeher behauptet.

Doch wo genau befindet sich dieser große böse Wolf? Um das ganze Ausmaß von Kontrolle und Manipulation zu verstehen, muss man nicht nur die Verstrickungen privater Konzerne mit politischen Parteien (wie im Falle von Cambridge Analytica) erkennen, sondern auch die gegenseitige Durchdringung, die sich zwischen Daten verarbeitenden Unternehmen wie Google

(<https://www.welt.de/themen/google/>) oder Facebook

(<https://www.welt.de/themen/facebook/>) und staatlichen Sicherheitsbehörden abspielt, ergründen.

Wir sollten also nicht so erschrocken tun, wenn es um China

(<https://www.welt.de/themen/china-reisen/>) geht, sondern begreifen, dass wir dieselbe Form staatlicher Regulierung der Medien hinnehmen, uns aber gleichzeitig einreden, dass wir in Freiheit handeln und dass die Medien uns lediglich dabei helfen, unsere Ziele zu erreichen (wohingegen die Menschen in China sich der Kontrolle völlig bewusst sind).

Der Gesamteindruck, der sich bei einer ehrlichen Einschätzung der Lage ergibt, lässt sich auf treffende und erschreckende Art und Weise mit den jüngsten Entwicklungen der Biogenetik (der gezielten Verschaltung des menschlichen Gehirns) zusammen denken – und schon entstehen Visionen sozialer Kontrolle, die den guten alten „Totalitarismus“ des zwanzigsten Jahrhunderts regelrecht ungenk wirken lassen.

Die größte Errungenschaft dieses neuen kognitiv-militärischen Komplexes besteht darin, dass direkte und offensichtliche Unterdrückung nicht mehr notwendig sind, denn Individuen lassen sich weit besser kontrollieren und „beeinflussen“, wenn sie sich selbst weiterhin als freie und autonome Akteure im eigenen Leben wahrnehmen.

Und darin besteht eine weitere wichtige Erkenntnis aus Wikileaks: Unsere Unfreiheit ist am gefährlichsten, wenn sie aus dem Medium entspringt, in dem wir unsere Freiheit verwirklicht sehen – denn was kann freier sein, als der unaufhörliche Strom von Kommunikation, der jedem einzelnen Individuum erlaubt, seine oder ihre Meinungen und Zugehörigkeiten zu virtuellen Gemeinschaften gezielt im eigenen Sinne zu verbreiten?

Und weil Toleranz und freie Entscheidungen in unserer Gesellschaft zum höchsten Gut erklärt werden, darf soziale Kontrolle und Beherrschung natürlich nicht mehr als Einschränkung individueller Freiheit daherkommen: Es braucht die Aufrechterhaltung einer Illusion der Freiheit in der Selbsterfahrung des Individuums. Und was kann denn freier sein als unser ungehindertes Surfen im Web? So operiert „Faschismus, der riecht wie Demokratie“ heute.

Und deshalb ist es absolut zwingend, das digitale Netzwerk von jeder Kontrolle durch privates Kapital oder der Macht des Staates freizuhalten, indem wir es der öffentlichen Auseinandersetzung komplett zugänglich machen. Assange erklärte es bereits in seinem wegweisenden und doch erstaunlich wenig beachteten Buch „When Google Met WikiLeaks“ (OR Books, New York (<https://www.welt.de/themen/new-york-staedtereise/>), 2014): Um zu verstehen, wie unsere Leben heutzutage gesteuert werden und warum wir diese Form der Steuerung als Freiheit begreifen, müssen wir die zwielichtigen Beziehungen der privaten Konzerne, die unser Gemeingut verwalten, mit den Geheimdiensten ins Auge fassen.

Nun ist auch klar, warum Assange kaltgestellt werden muss. Nachdem der Cambridge-Analytica-Skandal aufgefliegen war, gingen alle Bemühungen der

Machthabenden dahin, die Sache als speziellen Fall des „Missbrauchs“ durch einige private Konzerne und politische Parteien zu definieren – doch wo kommt der Staat selbst ins Spiel und jene halb unsichtbaren Apparate des sogenannten Staats im Staat?

Kein Wunder, dass „The Guardian“, der ausgiebig über den Analytica-„Skandal“ berichtet, erst kürzlich eine widerliche Attacke gegen Assange verfasste, ihn als Größenwahnsinnigen auf der Flucht vor der Justiz beschrieb. Da könnt ihr so viel über Cambridge Analytica und Steve Bannon schreiben, wie ihr wollt, denkt bloß nicht zu lange darüber nach, worauf Assange uns aufmerksam machen wollte: dass die Staatsapparate, von denen wir nun erwarten, dass sie diesen Skandal untersuchen, selbst ein Teil des Problems sind.

Assange hat sich selbst als Spion des Volkes bezeichnet: Er späht nicht im Auftrag der Mächtigen die Menschen aus, er bespitzelt die Mächtigen im Auftrag der Menschen. Deshalb können auch nur wir, das Volk, ihm helfen. Es liegt an uns, Druck auszuüben, wir können mobilisieren, um seine Zwangslage zu verbessern.

Man liest oft Anekdoten darüber, wie lang der Atem des sowjetischen Geheimdienstes war, nicht nur, wenn es darum ging, seine Verräter zu bestrafen (manchmal dauerte es Jahrzehnte), sondern sich ebenso ausdauernd ihrer Befreiung widmete, wenn sie in die Hände des Feindes geraten waren. Assange hat keinen Staat im Rücken, nur uns, das Volk – also lasst uns tun, was auch der sowjetische Geheimdienst tat: Lasst uns für ihn kämpfen, egal, wie lange es dauern wird!

Wikileaks ist nur der Anfang, und unser Motto sollte ein maoistisches sein: Lasst hundert Wikileaks erblühen. Die Panik und die Wut, mit der unsere Machthaber und jene, die unser digitales Gemeingut verwalten, auf Assange reagiert haben, ist nur Beweis dafür, dass er, mit dem, was er tat, einen Nerv getroffen hat.

In diesem Kampf wird es nicht wenige Schläge unter die Gürtellinie geben – unsere Seite wird beschuldigt werden, mit dem Feind zusammenzuarbeiten (so wie man

Assange unterstellte, er arbeite im Auftrag Putins), aber wir sollten uns daran gewöhnen und lernen, gleich noch einmal so hart zurückzuschlagen, gnadenlos eine Seite gegen die andere auszuspielen, mit dem Ziel, sie alle zur Strecke zu bringen.

*Aus dem Englischen von Sabine Kray*

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/191856175>